



Rundbrief aus der Gedenkstätte



Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.

www.thaelmann-gedenkstaette.de

Den Arbeitern sollte Zuversicht und Selbstbewusstsein vermittelt werden

Vor 100 Jahren wurde der Rote Frontkämpferbund (RFB) gegründet



Rote Jungfront (RJ) Hamm / Datum unbekannt / Originalfoto: Archiv der GET

Heutzutage wird gerne von den „Goldenen Zwanzigern“ geschrieben, wenn von den 1920'er Jahren die Rede ist. Aber es gab gravierende Widersprüche innerhalb der Gesellschaft. Die Situation in den Arbeitervierteln hatte sich in der Zeit nach dem „Hamburger Aufstand“ von 1923 natürlich nicht geändert. Hier gab es auch 1924 nach wie vor rachitische, unterernährte Kinder und erbärmliche Wohnverhältnisse. Widerstand wurde oftmals mit Polizeigewalt beantwortet. Hinzu kamen Überfälle und Mordaktionen z.B. durch den rechtsradikalen „Stahlhelm“ und später der faschistischen SA.

Am 25. September 1924 verübten „Stahlhelmer“ in Altona einen Feuerüberfall auf Arbeiter und verletzten drei von ihnen. Sie schossen auch auf die heranrückende Polizei und töteten einen Polizisten. Das Verfahren gegen die Täter wurde 1925 eingestellt „mangels an Beweisen“. Solcherart Überfälle gab es viele in Deutschland.

In dieser Situation entschied sich die KPD-Führung dazu, eine proletarische Wehr- und Schutzorganisation zu bilden. Auch die SPD hatte zusammen mit der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und der katholischen Zentrums Partei das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ als Verband zur Verteidigung der Republik aus der Taufe gehoben. Dort blieb die Mitgliedschaft für KPD-Mitglieder aber verwehrt.

Vor 100 Jahren wurde dann in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli 1924 in Thüringen die erste Ortsgruppe des Roten Frontkämpferbundes (RFB) gegründet. Der RFB sollte eine zwar parteinahe aber unabhängige proletarische Wehr- und Schutzorganisation sein, in der man auch Mitglied werden konnte, wenn man nicht der KPD angehörte. In Hamburg entstanden dann im September 1924 auch RFB – Ortsgruppen. In der Folgezeit hat der RFB das Bild des öffentlichen politischen Lebens der Weimarer Republik mitgeprägt.

„In schlichter grauer Uniform, bestehend aus Feldbluse, Koppel, Schulterriemen und Schirmmütze, sorgten die Roten Frontkämpfer für den Schutz proletarischer Veranstaltungen, stellten den Saalschutz bei Versammlungen und verteidigten Arbeiterviertel gegen Polizeigewalt und rechten Terror. Ein Markenzeichen des RFB waren vor allem die Schalmeienkapellen, die mit Straßenkonzerten revolutionäre Lieder popularisierten, die auch heute noch gut bekannt sind (z.B. „Roter Wedding“ oder „Auf, auf zum Kampf“).

Der Gruß mit der erhobenen rechten Faust in Verbindung mit dem Ruf „Rotfront“ hat seinen Ursprung bei den Roten Frontkämpfern.“¹

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2



Freundeskreis „Ernst Thälmann e. V., Ziegenhals - Berlin“

Jonasstr. 29, 12053 Berlin;
030/ 27 58 11 70

E-Mail:

vorstand@etg-ziegenhals.de;
web: <http://www.etg-ziegenhals.de> ;
www.facebook.com/ETGZiegenhals

Spendenkonto

IBAN:

DE91 1605 0000 1000 9685 92
BiC (SWIFT): WELADED1PMB

Bank: Mittelbrdg. Sparkasse
Kontoinhaber: Freundeskreis Ernst Thälmann e. V., Ziegenhals - Berlin



Rote Jungfront (RJ) Winterhude 1928
Originalfoto: Archiv der GET

Als Jugendorganisation wurde der „Rote Jungsturm“ ab 1926 „Rote Jungfront“ (RJ) gebildet. Auf Beschluss der RFB Reichskonferenz 1925 gründete sich der „Rote Frauen- und Mädchenbund“ (RFMB). Geschaffen wurde auch – in der Tradition der Roten Matrosen der Novemberrevolution von 1919 – die „Rote Marine“, die in den Küstenstädten, also auch in Hamburg aktiv war. Die zentrale Zeitung des RFB war die „Rote Front“. Die Zeitung erschien zunächst monatlich, ab Mitte 1925 dann halbmonatlich.

Bürgerliche Beobachter äußerten sich immer wieder anerkennend über die vorbildliche militärische Disziplin der RFB-Aufmärsche. Ernst Thälmann – dem die Führung des Verbandes übertragen wurden – schrieb 1925: „*Wer den Wert des RFB nach seinen rein äußerlichen Erscheinungsformen beurteilt, verkennt seinen politischen Wert*“

Den Arbeitern sollte Zuversicht und Selbstbewusstsein vermittelt werden. Auch fand eine umfangreiche politische Bildungsarbeit im Rahmen des RFB statt.

„*Ungeachtet seiner militärähnlichen Struktur war der RFB ein aktiver Kämpfer gegen Aufrüstung und Kriegsvorbereitung. Besonders die Gefahr eines Krieges gegen die Sowjetunion wurde unablässig betont.*“¹



Aufmarsch des RFB in Hamburg Schiffbek
Datum unbekannt / Originalfoto: Archiv der GET

Im Zeichen der Solidarität standen auch die „Roten Frontkämpfertage“, wie zum Beispiel am 21. Juni 1925, als im Hamburger Stadtpark Ernst Thälmann, ein chinesischer Genosse und ein sowjetischer Seemann zu 25 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sprachen. Zum Schluss reichten sich die Vertreter dieser Völker die Hände:



Zwei Jahre später, am 24. Juli 1927, waren es im Stadtpark schon 45.000 Hamburgerinnen und Hamburger, die zum Roten Treffen und Antikriegstag des RFB kamen. Die Kundgebung stand im Zeichen des Kampfes gegen die antisowjetischen Kriegspläne und drückte zugleich die Solidarität mit den Wiener Arbeitern aus. In Wien kam es im Juli 1927 wegen des Freispruchs faschistischer Straftäter zu massenhaften Protesten, bei denen 85 Arbeiter zu Tode kamen. Damals wurde auch die Rettung der in den USA zum Tode Verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti in Hamburg gefordert.

„*Sympathien erwarb sich der RFB auch durch praktische Hilfe für in Not geratene Proletarierinnen und Proletarier. So wurde etwa in Hochwassergebieten tatkräftig mit angepackt.*

Arbeiterfamilien, die man aus ihren Wohnungen exmittiert hatte, half man, indem man die auf dem Bürgersteig stehenden Möbel einfach in die Wohnung zurücktrug. Nicht selten verzichteten die Hausbesitzer dann darauf, es auf eine weitergehende Konfrontation ankommen zu lassen.

Eine ständige Tätigkeit des RFB war die Unterstützung von Streiks und Arbeitskämpfen.“¹

Die Zahl der Arbeitslosen stieg 1926 in Deutschland auf über 2 Millionen. Trotzdem zahlte der Staat den Hohenzollern nach wie vor jährlich 600.000 RM für die 1918 beschlagnahmten Besitzungen. Das beantragte Volksbegehren und den anschließenden Volksentscheid für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten wurde von RFB und RJ aktiv unterstützt, denn die Fürsten zählten zu den maßgeblichen Förderern des Militarismus.

„*Das Ende des legalen RFB kam am 3. Mai 1929. Zwei Tage zuvor hatte der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Karl Zörgiebel Demonstrationen zum Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse verboten. Auf Arbeiter, die sich zum Protest gegen das Verbot versammelten, ließ er das Feuer eröffnen. Es gab 31 Tote, 194 Verletzte und über 1.000 Verhaftungen. Zwei Tage später verbot der sozialdemokratische Innenminister Carl Severing den RFB.*“¹ Die faschistische SA blieb von Severing unangetastet.

Der RFB setzte seine Aktivitäten und Aufmärsche trotz Verbot fort.

Am 14. März 1931 wurde Ernst Henning in einem Bus in Kirchwerder von drei SA-Leuten erschossen. Er war für die KPD Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und er war Mitglied im RFB.

1935 entschied sich die in der Illegalität kämpfende KPD, den RFB aufzulösen.

1) Zitate von Erik Höhne aus „Soldaten der Revolution“ UZ v. 17.05.2024



Eine Original RFB-Uniform mit Schalmei kann man in der Gedenkstätte besichtigen.

Redebeitrag der Gedenkstätte Ernst Thälmann zum

80. Jahrestag der Ermordung von 10 Mitgliedern der Bästlein- Jacob- Abshagen Organisation am 26.06.1944 im Untersuchungsgefängnis Holstenglacis.

Rund um dieses Datum wurden weitere Widerstandskämpfer, Männer und Frauen ermordet, zunächst noch mit Todesurteilen (vergessen wir die Richter nicht, die dafür verantwortlich waren), dann aber auch direkt ohne Urteil in den Konzentrationslagern. Je mehr den Faschisten ihre Niederlage deutlich wurde, desto mehr Gegner wurden umgebracht. Die Faschisten fürchteten diese Männer und Frauen, die für ein neues Deutschland nach der Niederlage stehen würden.

„Hitlers Niederlage ist nicht unsere Niederlage, sondern unser Sieg“, das war ihre Parole.

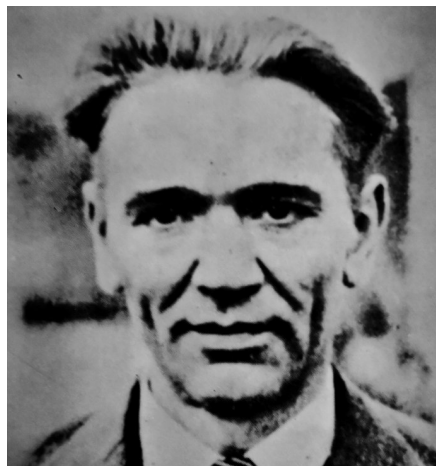
Über 300 Mitglieder in ca. 30 Hamburger Betrieben zählte die illegale Organisation. 70 von ihnen wurden zwischen 1942 und 1945 ermordet. Wie war es möglich, dass eine solche Organisation mit Kontakten in alle größeren deutschen Städte trotz Verhaftungen, selbst nach der Hinrichtung führender Funktionäre bis Kriegsende weiter existierte konnte.



Franz Jacob



Robert Abshagen



Bernhard Bästlein sagte am 30. November 1943 in Gestapo Haft:

„Ich betrachte mich als Täter aus weltanschaulicher Überzeugung Die Grundlage für meine Einstellung ist die sozialistische Erziehung im Elternhaus und in der proletarischen Jugendbewegung.

Meine illegale Arbeit der letzten zwei Jahre wurde bestimmt durch Erfahrungen im Konzentrationslager. Diese Zeit hat meine Überzeugung gefestigt, daß eine Gesellschaftsordnung in der solche Dinge möglich sind, wie ich sie erlebte, beseitigt werden muss.

Weiterhin hat der Weltkrieg meine Auffassung bestätigt, daß solange die kapitalistische Ordnung besteht, es immer wieder zu solchen, alle humanitären Regungen der menschlichen Gesellschaft zerstörenden Kriegen kommen wird.“

Das war der eine Grund. Der andere war, dass die KPD Strukturen trotz vielfältiger Verhaftungen nie völlig von der Gestapo aufgerollt werden konnten.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 4

Fotos aus:
„Der deutsche antifaschistische Widerstand 1933-1945“
Röderbergverlag 1975



Fotos / GET

Förderverein zum Erhalt der Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.

Hamburg-Eppendorf
Tel. 040/474184
Postanschrift:
Tarpenbekstraße 66
20251 Hamburg

Mail: etfoerderverein@hotmail.de

Bankverbindung: Haspa
IBAN:

DE48 2005 0550 1234 1242 51



Ich möchte zum Erhalt der Gedenkstätte beitragen und Mitglied des Fördervereins werden

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Meinen Beitrag zahle Ich:

monatlich ☐

vierteljährlich ☐

halbjährlich ☐

jährlich ☐



**Mindestbeitrag 5€ mtl.
(möglichst per Dauerauftrag)**



Foto © GET
Untersuchungsgefängnis (UG) Holstenglacis

So wurden von den 20 Mitgliedern der Gruppe bei den Vereinigten Deutschen Metallwerken, wo Flugzeugmotoren hergestellt wurden, nur zwei verhaftet. Sie überlebten das Ende des Faschismus in Gestapohaft. Dies zeigt, dass der Gestapo der Umfang der Gruppe nicht bekannt war. Robert Abshagen traf sich mehrmals mit Vertretern der Gruppe, dabei auch mit den französischen Kommunisten Roger Fridman und Rousseau, die als Zwangsarbeiter dort arbeiteten. So organisierten die Franzosen z.B. einen Streik für bessere Arbeitsbedingungen.

Die Widerstandsgruppe führte Sabotageaktionen an den Flugzeugmotoren durch, übte passive Resistenz, bei Maschinenschaden viele Stunden schreiben, Späterkommen bei Luftangriffen. Ein weiterer Punkt war u.a. das kameradschaftliche Verhältnis zu den Fremdarbeitern im Betrieb, z.B. wurden für die sowjetischen Zwangsarbeiter Eß- und Rauchwaren besorgen. Versteckt wurde der aus dem UG beim großen Bombenangriff auf Hamburg „beurlaubte“ Artur Matschke,

Er wurde bei einem Mitglied der Gruppe 3 Monate in Groß Borstel untergebracht, dann aufs Land weiter vermitelt. So überlebte er den Krieg.

Nichts und niemand wird vergessen! Deshalb stehen wir heute am 80. Jahrestag der Ermordung dieser mutigen Menschen hier.

Die Gedenkstätte Ernst Thälmann dokumentiert den deutschen Widerstand in ihrer ständigen Ausstellung und in den Materialien des umfangreichen Archivs und der Bibliothek.

Zugleich unterstützen wir heutige Aktionen gegen Faschismus und Krieg,

- am 8. Mai, dem Tag der Befreiung
- am 18. August mit einer Kundgebung anlässlich des 80. Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns
- am 1. September, dem Antikriegstag

Besuchen Sie uns in der Gedenkstätte!

Spenden Sie für den Erhalt der Gedenkstätte! da wir keinerlei staatliche Unterstützung erhalten!



Aus der Gedenkstätte



Foto © GET

Eppendorfer Landstraßenfest

Am 1. und 2. Juni 2024 konnte man sich am Stand der GET über unsere Arbeit informieren. Das Standzelt haben wir uns in diesem Jahr mit der Friedensinitiative Eppendorf geteilt. Obwohl das Fest an beiden Tagen mehr eine „Flaniermeile“ ist, blieben doch einige EppendorferInnen stehen, sahen sich unsere Auslagen und die Fotowand an und nahmen sich unseren Gedenkstättenflyer mit.



Besuch aus Dänemark

Am 21. Juni hatten wir Besuch von 20 Genossinnen und Genossen aus Dänemark. Die Dänische Reisegruppe kam im Rahmen einer Stadtbesichtigung mit der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh in die GET. Nach der Besichtigung der Ausstellung spendeten die Besucher 500 €. An dieser Stelle nochmals vielen Dank.

Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V.
Ausstellung, Bibliothek, Archiv im Thälmannhaus

Ernst Thälmann-Platz
(Hamburg Eppendorf)
Tarpenbekstraße 66,
20251 Hamburg

Tel.: 040 / 47 41 84 Fax : 040 / 460 903 23

www.thaelmann-gedenkstaette.de
Kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten:

Mi. 14.00 - 17.00 Uhr
Do. 10.00 - 13.00 Uhr
Fr. 14.00 - 17.00 Uhr

Gruppenbesuche nach Vereinbarung

Rufen Sie uns gerne an oder senden Sie uns eine E-Mail

Bankverbindung:

Postbank Hamburg
IBAN: DE 98 2001 0020 0133 7372 04 / BIC: PBNKDEFF
V.i.S.d.P.: Olaf Harms

